

## Predigt vom 2. August 2020 in der Stadtkirche Aarau

### Lesung: Matthäus 5, 1-16

*Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.*

*Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.*

*Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben.*

*Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit - sie werden gesättigt werden.*

*Selig die Barmherzigen - sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott schauen.*

*Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.*

*Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen - ihnen gehört das Himmelreich.*

*Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.*

*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.*

*Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

### Predigt über Mt 5,13-16

Liebe Gemeinde

Was haben «Licht» und «Salz» gemeinsam? Das sind ja die beiden Metaphern, die Jesus in seiner Bergpredigt braucht. Und Metaphern haben häufig eine kleine Überraschung bereit oder stellen einen unerwarteten Vergleich an. Das Problem ist nur, dass uns diese beiden Metaphern «Licht» und «Salz» dermassen vertraut sind, dass das Überraschungsmoment schon längst auf der Strecke geblieben ist. In der Kirche ist geradezu inflationär häufig vom «Licht» die Rede. Und auch nicht selten vom

«Salz». Die beiden Metaphern sind uns also derart geläufig, dass sie für unsere Ohren nett und harmlos daherkommen.

Deshalb noch einmal die Frage: Was haben «Licht» und «Salz» gemeinsam? Wir Menschen können weder ohne Licht noch ohne Salz leben. Beides ist letztlich überlebensnotwendig.

Und wenn Jesus also zu seinen Hörerinnen und Hörern sagt: «Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt», dann sagt er mit anderen Worten: Ihr seid im Fall systemrelevant. Systemrelevant sind weder Banken noch Konzerne, weder das BAG noch der Bundesrat, noch sonst jemand, sondern ihr seid es! Was Jesus hier also sagt, ist weder nett noch harmlos.

Es geht nicht darum, dass wir ein bisschen Salz sind, wenn wir unser privates Süppchen kochen. Wobei manchmal schon das schwierig genug sein kann. Es geht auch nicht darum, dass wir ein bisschen Licht sind, um spirituell ein Wohlfühlambiente zu verbreiten. Nein! Jesus sagt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid systemrelevant. Und das nicht nur für das kleine Land Schweiz, das gestern seinen Geburtstag feierte, nein, ihr seid es für die ganze Welt. Globaler und universeller geht es nicht mehr.

Und als würde das noch nicht reichen, sagt Jesus ein paar Sätze und Verse später, quasi schon fast als Quintessenz: «Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.» (Matthäus 5,48)

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber mir ist dies alles mehr als eine Schuhnummer zu gross. Mich überfordert dies. Mich überfordert dieser Vollkommenheitswahn. Haben wir davon in unserer Gesellschaft nicht schon genug? Ich bin häufig schon froh, wenn ich für meine Nächsten Salz sein kann. Ich bin schon froh, wenn ich Licht für meine Familie sein kann. Und ich kenne genügend Situationen, in denen ich das nicht bin.

Aber jetzt soll man sein Licht bekanntlich nicht unter den Scheffel stellen. Das Licht gehört nicht unter den Scheffel, sagt Jesus, sondern auf den Leuchter, damit man es sieht. Es gibt also auch so etwas wie eine falsche Bescheidenheit. Man stellt sein Licht unter den Scheffel und macht sich dabei selbst klein und hilflos und entzieht sich so bequem seiner Verantwortung. Aber gerade das geht nicht.

Und wenn wir etwas verstanden haben dann dies: Salz oder Licht sein, ist nicht immer nett und längst nicht immer bequem. Sondern das fordert uns auch heraus und verlangt manchmal auch einiges von uns ab.

Salz oder Licht sein, ist aber auch eine Chance. Ja, darin steckt ein ungeahntes Potential. Aber Halt: ersetze ich jetzt die beiden Metaphern – Salz und Licht – nicht einfach mit zwei nichtssagenden Worthülsen? «Chance» und «Potential»? Auch diese beiden Begriffe haben etwas Inflationäres und sind selten aussagekräftig. Was also meine ich damit?

Um einer Antwort auf die Spur zu kommen, muss ich etwas ausholen. Und ich möchte Ihnen eine Geschichte erzählen. Keine erfundene und konstruierte, sondern eine wahre. Es ist die Lebensgeschichte von Wilhelm Buntz. Ich bin kürzlich eher zufällig auf sie gestossen.

Und die Lebensgeschichte von Willi Buntz beginnt alles andere als rosig. Als er 1954 auf die Welt kommt, will seine Mutter nichts von ihm wissen. Sie setzt ihn sogar einmal aus. Als er wieder gefunden wird, ist er völlig verwahrlost und unternährt. Sein Vater schlägt ihn regelmässig. Und schon bald muss Willi von zuhause weg und wird vom einen Jugendheim zum anderen abgeschoben. Doch nirgends kommt man mit diesem Burschen wirklich klar.

Er ist noch ein Teenager, als er zum ersten Mal wegen Totschlag ins Gefängnis kommt. Und nachdem er seine Strafe abgesessen hat, geht es nicht lange und er landet wieder im Knast.

Doch jetzt ist Willi kein Teenager mehr und gehört wirklich zu den hart gesottenen Jungs und hat so einiges auf dem Kerbholz. Sowohl die Wärter als auch die Mitinsassen haben Respekt vor ihm, um nicht zu sagen Angst. Und weil Willi sich ständig querstellt, Wärter mit Essen bewirft, Schlägereien anzettelt oder dealt, muss er im Gefängnis häufig in den Keller in eine spezielle Zelle.

Dort gibt es nur ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl. Das einzige was Willi mit hinunternehmen darf, ist die Bibel. Für Willi ein Geschenk. Nicht weil er sie lesen will, sondern weil die Seiten der Bibel wunderbar dünn sind. Sie dienen ihm nämlich als Zigarettenpapier für den Tabak, den er in den Socken in seine Zelle geschmuggelt hat. Und so raucht Willi die Bibel. Seite für Seite.

Er hat mittlerweile schon mehr als die Hälfte geraucht, da stösst er auf einen Satz: «Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heissen.»

Frieden stiften, ist das pure Gegenteil von dem, was Willi bis jetzt gelebt hat. Doch bis jetzt hat er sich immer als Opfer gesehen. Als Opfer von einer Mutter, die ihn nicht wollte und von einem Vater, den ihn verstossen hat. Bis jetzt hat er die Schuld dafür immer nur bei anderen gesucht. Doch in diesem Moment wird ihm bewusst, er war Täter. Er hat anderen Leid zugefügt. Und das nicht zu knapp.

Als seine Augen wieder auf die Bibelseite fallen, stossen sie auf den Satz: «Ihr seid das Licht der Welt.» Dieser Satz löst in ihm etwas aus. Etwas kommt in ihm im Gang. Ein Umdenken. Einen Prozess. Etwas berührt ihn. Etwas stösst bei ihm auf Resonanz. Etwas beginnt sich zu wandeln. Nicht von einem Moment auf den anderen, sondern nach und nach. Und er realisiert: Ich bin für mein Leben selbst verantwortlich.

Und mehr und mehr beginnt er, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Und als er aus dem Gefängnis kommt, geht er bei all denen, welchen er Leid zufügte persönlich vorbei und bittet um Entschuldigung.

Heute sagt Willi von sich, er sei, so weit es an ihm liege, mit den Menschen versöhnt. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er übrigens als Betreuer in einem Blindenheim, weil er Licht sein will.

Ich gebe es zu: Die Geschichte derart kurz und spitz erzählt, mag fast ein wenig kitschig wirken. Aber mich berührt sie. Mich berührt, wie diese uralten biblischen Worte eine Wirkung entfalten und auf Resonanz stossen. Wie sie bis heute befreiend wirken können. Und lebensbejahend.

Etwas wird mir durch die Geschichte von Willi Buntz klar: Wenn Jesus sagt, ihr seid das Salz der Erde und ihr seid das Licht der Welt, dann geht es hier nicht so sehr um einen Vollkommenheitswahn. Sondern es geht in erster Linie um Würde.

Was Willi Buntz entdeckte oder vielleicht gar zum ersten Mal in seinem Leben zugeprochen bekam, ist seine Würde: Ihr seid das Licht der Welt. Interessant ist ja, dass Jesus diesen Satz Menschen zuspricht, die von sich selbst eher das Gefühl haben, sie würden im Dunkeln sitzen.

Erinnern Sie sich noch an die Seligpreisungen, die wir vorher auch gehört haben? Da ist nicht von Menschen die Rede, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Jesus nimmt da die Armen in den Blick, die Trauernden, die Sanftmütigen. Er nimmt jene in Blick, die Unrecht erleiden und nach Gerechtigkeit dürsten und hungern.

Ihnen, ausgerechnet ihnen, traut Jesus zu, Licht und Salz sein. Ohne Wenn und Aber. Ohne Einschränkung. Gerade in dieser Kompromisslosigkeit, in dieser Ganzheit liegt die Chance und liegt unerwartet viel Potential. Gott hat mit uns also mehr vor, als wir uns selbst zutrauen. Grund genug, unsere Würde nicht unter den Scheffel zu stellen: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.

Amen.